

Für die Geländerpfosten oberhalb der Steinmauer wurden die Löcher vorsichtig mit einem Handbohrer in die Kronensteine gebohrt.



Die Geländerpfosten wurden in Restmaterial des Mauerbaus gesteckt und erst mal lediglich im Bodenbereich lackiert.

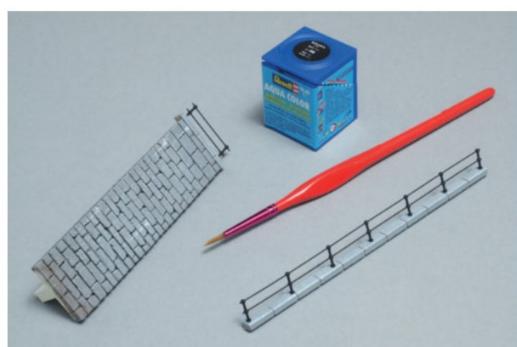
parallel verlaufen, war durchaus willkommen: Allzu regelmäßig sollte das Ganze nicht aussehen, denn das hätte zu einer eher langweiligen Mauerzeile führen können. Waren alle horizontalen Fugen geprägt, folgten die von Reihe zu Reihe versetzt angeordneten vertikalen Fugen. Diese ließen sich einfach mit einem kleinen Schraubendreher eindrücken. In unserem Fall wurde versucht, möglichst wenig Regelmässigkeit aufkommen und so das Mauerwerk «lebendig» erscheinen zu lassen. Mit ein wenig Übung ging diese Arbeit auch zügiger voran, als man vielleicht erwarten würde.

Weil die erworbenen Bauplatten mit den Massen von 500 × 700 mm in einem Fall – für eine Mauerpartie von mehr als einem Meter Länge – zu kurz waren, musste ein gut getarnter Übergang von einer Platte zur nächsten geschaffen werden. Dies gelang, indem die Mauern den Fugen folgend zugeschnitten wurden, wo sich die Steine gegeneinander verzähnen können.

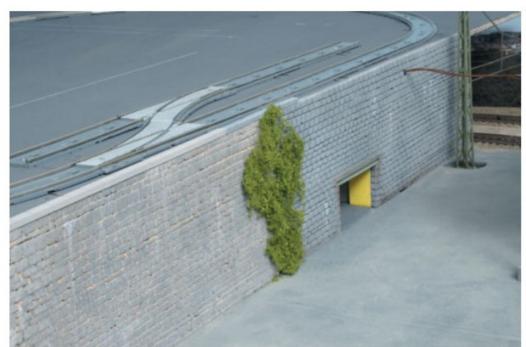
Wer sich mit dem Quadermauerwerk angefreundet hat, kann sich auch mal an einer Bruchsteinmauer versuchen. Mauern aus fünf- oder sechseckigen Steinen stellen



Der obere Bereich der Pfosten wurde erst nach dem Durchführen der horizontalen Drähte lackiert.



Etwas rückschonender geschieht die Lackierung der Geländer natürlich wie hier vor dem Einbau, was jedoch nicht immer möglich war.



Nicht immer lassen sich jedoch Farbunterschiede vermeiden, dafür kann einem die Natur helfen: Kletterpflanzen kaschieren solche Fehler.